



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen

Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen, Akademien der
Wissenschaften, Museen und wissenschaftliche Sammlungen

Wissenschaftsrat

Tübingen, 1965

III. Ausstattung

urn:nbn:de:hbz:466:1-8250

Volkskunde (Oldenburg) und der geschichtlichen Landeskunde durchgeführt. Sie sind einerseits wegen der besonders zahlreichen Eingriffe in den Boden durch Bauten, Tieftagebau, Wasser- und Energiewirtschaft, andererseits wegen der rasch fortschreitenden Strukturänderung der Landschaft, der Städte und auch wegen des sozialen Strukturwandels dringend. Sie sollten daher mit Vorrang gefördert werden.

D. III. Ausstattung

III. 1. Personelle Ausstattung

Umfang und Vielfalt der Sammlungsgegenstände machen es in der Regel unmöglich, daß die ständigen Mitarbeiter eines Museums die Sammlungen allein vollständig bearbeiten und veröffentlichen.

Zusätzliche
Hilfe

Zusätzliche Hilfe, sei es durch langfristige Arbeitsaufträge, sei es durch zeitlich begrenzte Heranziehung von Spezialisten, die gleichzeitig für mehrere Museen tätig sein können, ist erforderlich und sollte durch Bereitstellung entsprechender Mittel ermöglicht werden.

Beim gegenwärtigen Mangel an wissenschaftlichen Kräften für die Museen sollten ferner alle Möglichkeiten ausgenutzt werden, um sich die Hilfe anderer wissenschaftlicher Institute zu sichern. Die Forschung in diesen Museen bedarf der Unterstützung aus anderen Wissensgebieten, wie Petrographie, Bodenkunde, Lagerstättenkunde, Botanik, Zoologie, aber auch aus zahlreichen technischen Fachrichtungen, wie Materialprüfung und Geschichte der Technik. Wenn es nicht zweckmäßig ist, solche Untersuchungen an einer zentralen Stelle durchzuführen, müssen ausreichende Mittel bereitgestellt werden, damit Aufträge an andere Institute zur Erstattung von Gutachten erteilt werden können.

III. 2. Sachliche Ausstattung

Werkstätten
und
Laboratorien

Werkstätten und Laboratorien dienen nicht allein der Konservierung. Archäologische und Völkerkundemuseen benötigen chemische und physikalische Laboratorien, um die Arbeit der Restaurierungs- und Konservierungswerkstätten zu unterstützen. Bei der Konservierung von Metallen werden in vielen Museen der Bundesrepublik noch immer völlig veraltete Methoden angewendet. Dadurch ist z. B. ein großer Teil urgeschichtlicher, römischer und frühgeschichtlicher Bestände an Eisengeräten und -waffen für wissenschaftliche Untersuchungen fast unbrauchbar geworden. Zur Untersuchung der Objekte sind besondere

Röntengeräte notwendig, zu ihrer Konservierung geeignete chemische, physikalische und technische Einrichtungen. Forschungen über die Beseitigung von Korrosionsschäden und über Korrosionsschutz archäologischer Metallgegenstände sollten verstärkt betrieben werden, da die technische Korrosionsforschung andere Ziele verfolgt. Aus diesen Gründen ist die Einrichtung zentraler Institute für die Museen dieser Gruppe von besonderer Bedeutung (s. S. 32 ff.).

Für die Institute, die Ausgrabungen und Expeditionen durchführen, sind zusätzliche Einrichtungen erforderlich, die der archäologischen Prospektion dienen. Dazu gehören geophysikalische Widerstandsmessungen, der Einsatz von Magnetometern und die archäologische Luftbildforschung (s. S. 33), ferner moderne Vermessungseinrichtungen. Die Notwendigkeit ausreichend ausgerüsteter Photolaboratorien wurde schon oben (s. S. 31) betont.

III. 3. Forschungsmittel

Die für die Forschungstätigkeit der Museen bestimmten Haushaltsmittel sind vielfach zu gering, um die Fortführung der Arbeiten auf längere Sicht zu sichern. So läßt sich z. B. die Forschungsarbeit des Saalburgmuseums bisher nur mit der ständigen Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchführen, deren Zuwendungen in den letzten drei Jahren den gesamten Haushaltsansatz überschritten. In derartigen Fällen ist eine Verstärkung der Grundfinanzierung durch den Unterhaltsträger dringend geboten.

D. IV. Spezielle Bedingungen der einzelnen Museumstypen

IV. 1. Völkerkundemuseen

Die meisten Völkerkundemuseen der Bundesrepublik leiden unter einem erheblichen Raummangel, so vor allem das Städtische Museum für Völkerkunde in Frankfurt, das Hamburgische Museum für Völkerkunde und die völkerkundlichen Sammlungen in Mannheim. Das Staatliche Museum für Völkerkunde in München lagert seit 1942 noch immer Sammlungsgegenstände in rund 400 Kisten, die aus Raummangel nicht ausgepackt und aufgestellt werden können.

Bei den meisten Völkerkundemuseen fehlen Wissenschaftler, die geographische Einzelgebiete bearbeiten. Die Mittel für Studienreisen sind allgemein zu knapp. Zur Ergänzung ihrer Sammlungen sind die Museen heute weitgehend auf den Ethnographica-Handel angewiesen, dessen Preise sich in den letzten